



# STIMMEN ZUR INKLUSION

Zusammenfassung der Umfrageergebnisse  
des Landesbeauftragten für Menschen mit  
Behinderung gemeinsam mit dem  
Sozialverband Deutschland, Landesverband  
Schleswig-Holstein zur Veranstaltung am  
26.3.2021

## ANTWORTEN AUF DIE FRAGEN

Wie haben Sie Inklusion erlebt?

Was sollte zur Inklusion noch geschehen?

## Stimmen zur Inklusion

Der Landesbeauftragte hat „Stimmen zur Inklusion“ durch eine Umfrage erhoben. Damit sollten Erfahrungen mit- und Vorstellungen zur künftigen Ausrichtung der Inklusion in Schleswig-Holstein gesammelt werden. Der Landesbeauftragte hat sich an über 200 Adressaten der Zivilgesellschaft wie Vereine, Glaubensgesellschaften, Institutionen und Parteien in Schleswig-Holstein gewandt.

Die Rückmeldungen möchten wir mit Ihnen teilen. Um die Beiträge möglichst übersichtlich und gleich zu präsentieren, haben wir Ausschnitte jeder Rückmeldung ausgewählt, die wir als besonders aussagekräftig empfunden haben. Die Zusammenstellung von sehr unterschiedlichen Darstellungen ist daher verkürzt und konzentriert. Wiederholungen sollten vermieden werden. Wenn Sie weitere Informationen wünschen oder sich untereinander austauschen möchten, wenden Sie sich am besten direkt an die jeweils bei den einzelnen „Stimmen“ aufgeführten Ansprechpersonen.

In alphabetischer Reihenfolge:

Alzheimer Gesellschaft Kiel e.V.

Angehörige; Vorstand LVKM; MA Diakonie SH

Arbeitskreis Gemeindenahe Psychiatrie Kreis Steinburg

Arbeitskreis Schülerschule e. V.

Beauftragte für Menschen mit Behinderung Henstedt-Ulzburg

Beauftragte für Menschen mit Behinderung Stadt Husum

Beauftragte für Menschen mit Behinderung Stadt Kaltenkirchen

Beauftragte für Menschen mit Behinderungen Stadt Oldenburg in Holstein

Beauftragter für Menschen mit Behinderungen der Stadt Lauenburg/Elbe

Beirat für Menschen mit Behinderung der Stadt Bad Oldesloe

Beirat für Menschen mit Behinderung Stadt Eckernförde-Mitglied

Beirat für Menschen mit Behinderung Stadt Eckernförde-Vorsitzende

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Beauftragte\_r für Diversität

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Beauftragte\_r für Studierende mit Behinderung\_chronischer Krankheit

Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland\_Jugendpfarramt in der Nordkirche

Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland-Bischofskanzlei Schleswig

Fachhochschule Kiel\_Studienberatung

Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW) gGmbH

Gesellschaft für Soziale Hilfen in Norddeutschland-Atelier-Café Ellerbek

Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH)\_Beratungsstelle

Inklusive Schule (BIS)

Karate-Dojo Lübeck e.V.

Kieler Pausenboot e.V.

Kreis Schleswig-Flensburg\_Schule

Kulturvermittler Schleswig-Holstein

Landesjugendring Schleswig-Holstein e.V.

Landessportverband Schleswig-Holstein e.V.\_Sportjugend Schleswig-Holstein

Landesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen Schleswig-Holstein e.V.

Landesverbandes pro familia Schleswig-Holstein e.V.

Lebenshilfe Bad Segeberg e. V.

Lebenshilfe Norderstedt e.V.\_Netzwerk Inklusion und Innovation  
Lebenshilfe Ostholstein e.V.  
Lebenshilfe Schleswig-Holstein e.V.\_Geschäftsführung  
Lebenshilfe Schleswig-Holstein e.V.\_Inklusionsbüro  
Lebenshilfe Schleswig-Holstein e.V.\_Inklusionsbüro (2)  
Lebenshilfe Schleswig-Holstein e.V.\_Runder Tisch Barrierefreiheit  
Norddeutsche Assistenz gGmbH\_Hotel Alter Kreisbahnhof  
Polzeisportverein Union Neumünster von 1973 e.V.  
Rett-Elternselbsthilfe Nord  
Sozialpsychiatrischer Dienst Ostholstein  
Universität zu Lübeck\_Inklusionsbeauftragte  
Verein zur Förderung der Betrieblichen Eingliederung esa e.V. – eingliedern statt ausgliedern  
Wohnen-wie-ich-will Kiel e.V.  
Zentrum für selbstbestimmtes Leben Norddeutschland e.V.

## ALZHEIMER GESELLSCHAFT KIEL E.V.

ANSPRECHPERSONEN: MARION KARSTENS UND DR. SILKE KRAUS

KONTAKT: [Dr.Kraus-Praxis@gmx.de](mailto:Dr.Kraus-Praxis@gmx.de); TEL. 04 31 / 70 55 191; WEB: [WWW.ALZHEIMER-KIEL.DE](http://WWW.ALZHEIMER-KIEL.DE); GNEISENAUSTR. 2,  
24105 KIEL

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „(...) Angebote von uns zur Zusammenarbeit in Projekten werden abgelehnt („Wir wollen bei unserer Veranstaltung doch nicht von Behinderten gestört werden!“) (...)“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „(...) Der Blick auf „Andersartigkeit“ wird uns nicht in die Wiege gelegt, sondern ist anerzogen und zwar nicht nur von Eltern, sondern von dem gesamten sozialen Umfeld. Deshalb ist unser aller Vorbild/Vorleben wichtig. (...) das direkte Miteinander, in dem man sich traut, Gegebenheiten frei anzusprechen, sollte mehr geübt werden (...) soziale Hilfe muss besser koordiniert werden, kleinteilig in Quartieren durch Lotsen und Helfer sowie überregional (...)“

**ANGEHÖRIGE; VORSTAND LANDESVERBAND FÜR KÖRPER- UND MEHRFACH-  
BEHINDERTE MENSCHEN SCHLESWIG-HOLSTEIN; MITARBEITERIN DIAKONIE SCHLESWIG-  
HOLSTEIN**

ANSPRECHPERSON: ANITA PUNGS-NIEMEIER

## **1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?**

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug der Rückmeldung: „Ich empfinde den Stand der Inklusion als sehr unterschiedlich. Es gibt viele, gute Beispiele wo mit Selbstverständlichkeit Inklusion auf Augenhöhe gelebt wird. Es sind leider noch „Inseln“. (...) MmB müssen sich noch zu oft erklären, (...) müssen sich für Öffnung und Bewusstseinsbildung einsetzen, angeboten bekommen sie es viel zu selten. (...) In einer inklusiven Gesellschaft, sollte der Mensch mit Behinderung aber gar nicht um seine Teilhabe am Arbeitsleben, auch im ersten Arbeitsmarkt, kämpfen müssen. (...) Werdende Eltern verspüren viel Druck bzgl. pränataler Untersuchungsmethoden. Es darf nicht bewertet werden, wie Eltern sich bzgl. solcher Untersuchungen entscheiden. Familien dürfen nicht ausgegrenzt werden, weil sie ein Kind mit Behinderung annehmen, wie es ist. Es wird auch mit den pränatalen Untersuchungen eine falsche Sicherheit suggeriert.“

## **2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?**

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Auszug der Rückmeldung: „Inklusion bedeutet für mich auch ein MmB hat eine Auswahl zur Verfügung (bei Kita, Schule, Arbeit, Freizeit, Wohnen), er hat Zugang zu dieser Auswahl, er kann die Angebote nutzen, er kann selbstverständlich teilnehmen, er kann aber auch sagen- ich bleibe zuhause oder ich möchte etwas exklusiv in meiner Peer-Group oder in einer hochspezialisierten Gruppe machen. (...) Menschen dürfen nicht durch Behinderungen in Armut geraten und darüber ausgeschlossen werden. (...) Menschen sollten für Ihre Arbeit einen Lohn bekommen, von dem sie leben können, ohne zusätzliche Sozialhilfe zu beantragen. Im Bereich Kita und Schule kann die Inklusion erfolgreicher sein, wenn sich bisherige spezialisierte Förderzentren für Regelschüler/-kinder öffnen. (...) Familien wünschen sich mehr Freizeitangebote, die für Kinder mit Behinderung offen sind. Hier hilft wieder qualifizierte Betreuer, Übungsleiter, Barrierefreiheit (...) weniger komplizierte Antragsverfahren und gute Unterstützung in der Teilhabeplanung. (...)“

ARBEITSKREIS GEMEINDENAHE PSYCHIATRIE KREIS STEINBURG,  
GESUNDHEITSAMT, SOZIALPSYCHIATRISCHER DIENST,  
ANSPRECHPERSON: GABRIELE KLUGE  
KONTAKT: [Kluge@steinburg.de](mailto:Kluge@steinburg.de); VIKTORIASTRASSE 17A, 25524 ITZEHOE

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „(...) Wir sehen eine Entwicklung hin zur Verelendung von Menschen mit einer schweren seelischen Behinderung.“ Weil es kaum Wahlmöglichkeiten, adäquate (Wohn-) Angebote und „geschlossenen Plätze gibt. (...)“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „(...) Dem kann abgeholfen werden mit Einrichtungen in öffentlicher oder gemeinnütziger Trägerschaft, die niemanden aus der Region ablehnen dürfen, der einen Unterbringungsbeschluss hat, und die mit guten therapeutischen/pädagogischen Konzepten Inklusion ermöglichen (...)“

## ARBEITSKREIS SCHÜLERSCHULE E. V.

SCHULLEITUNG: BETTINA PLENZ

KONTAKT: [info@schuelerschule.de](mailto:info@schuelerschule.de); TEL.: 04101 840013; WEB: [www.schuelerschule.de](http://www.schuelerschule.de); WALDENAUER

MARKTPLATZ 14, 25421 PINNEBERG

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Projektbeschreibung liegt vor.

Auszug aus der Rückmeldung: „Die Schülerschule ist gegründet worden, um inklusiv zu arbeiten. Alle, die in der Schule arbeiten, tun das, weil sie inklusiv arbeiten wollen. Die gemeinsame Haltung hilft uns in der alltäglichen Arbeit. (...) Wenn wir Inklusion verstehen als Teilhabe für alle SchülerInnen, dann heißt inklusiver Unterricht weit mehr als die Integration der SchülerInnen mit „Behinderungen“. (...)“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „(...) Haltung in den Kollegien (weiter)entwickeln: z.B. Arbeit mit dem „Index für Inklusion“; (...) Gute Materialien + Lernarrangements vorstellen/austauschen: notwendige Voraussetzungen dafür sind (u.a.) Zeit und Bereitschaft im Kollegium; (...) Eltern + SchülerInnen sensibilisieren durch z.B. Arbeit mit dem „Index für Inklusion“ oder Projekttag (...).“

## BEAUFTRAGTE FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG HENSTEDT-ULZBURG

ANSPRECHPERSONEN: BRITTA BRÜNN, UTA HERRNING-VOLLMER

KONTAKT: [behindertenbeauftragtehu@gmail.com](mailto:behindertenbeauftragtehu@gmail.com); RATHAUSPLATZ 1, 24558 HENSTEDT-ULZBURG

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „(...) Es brauchte einen „wohlwollenden Bürgermeister und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und Beratung mit Verwaltung und Politik, sowie eine intensive Netzwerkarbeit.“ Ein Erfolg war die Gründung Beirat für Menschen mit Behinderungen und die Einrichtung von Sprechstunden. (...)“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Es benötigt: „(...) Bessere personelle Ausstattung in Schulen, eine Stabsstelle (VZ) in der Verwaltung zur Sicherstellung der Umsetzung der UN-BRK, Förderung und Sensibilisierung von Reisen und Freizeit für Alle, Fortbildungen für Kommunale Beauftragte, ein gebündeltes Informationssystem und Beratungsangebot des Landes für Menschen mit Behinderungen und deren Angehörigen, engere Zusammenarbeit von Land und Kommune, Einrichtung eines Barriere- und Mobilitätskataster Barrierefreiheit, bessere Zusammenarbeit mit Architektenkammer und Bauunternehmen, integrieren von Universal Design und Barrierefreiheit in die Ausbildung von Architekten, Abbau von „Barrieren im Kopf“ und Zusammenführung von Menschen. (...)“

## BEAUFTRAGTER FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG STADT HUSUM

ANSPRECHPERSON: ERICH JACOBSEN

KONTAKT: [behindertenbeauftragter@husum.de](mailto:behindertenbeauftragter@husum.de); TEL.; 0172 3733093; ZINGEL 10 \*, 25813 HUSUM

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „(...) Das Bewusstsein dafür ist allemal gewachsen, es finden auch Umsetzungen vereinzelt statt, nur die Akzeptanz für eine gänzliche und selbstverständliche Inklusion muß nicht nur bei den Entscheidungsträgern noch mehr wachsen“.

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „(...) Dafür Rahmen und Impulse geben, bleibt Auftrag der Politik. Beauftragte vor Ort sollen unbedingt engagiert und motiviert für die Anliegen Ratsuchender eintreten und bei Entscheidungsträgern dafür den Finger unermüdlich in die Wunde legen wollen. Betroffene selbst dürfen und sollen dort, wo irgend möglich, auch aktiv und selbstbestimmt für entsprechende Rechte und Pflichten mit eintreten.“ „(...) auch die Problematik der Erhebung von Extragebühren für besonders hergerichtete Rollstuhltaxen. (...) Es sollen Kooperationsvereinbarungen mit den Taxiunternehmen folgen. (...)“

## BEAUFTRAGTER FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG STADT KALTENKIRCHEN

ANSPRECHPERSON: ANDREAS MECKE

KONTAKT: [behindertenbeauftragter@kaltenkirchen.de](mailto:behindertenbeauftragter@kaltenkirchen.de); TEL.; 0162 / 2804443; HOLSTENSTRASSE 14, 24568

KALTENKIRCHEN

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „Kaltenkirchen ist seit vielen Jahren gut aufgestellt, was integrative Angebote betrifft! (...) z.B. Bereich Bildung: Integrationsschulklassen und Integrations-KITA; Bereich Freizeit: Tanzkurse der VHS, Fahrradtouren mit dem ADFC, Begegnungsstätten wie Cafés; Bereich Beruf: Berufsförderwerk; Übergang Ausbildung-Anstellung, Kooperationen mit Betrieben; Wohnprojekt der Lebenshilfe. (...) Aktionsplan 2018 beschlossen. Der Aktionsplan selber ist eine additive Sammlung von gut gemeinten Vorhaben ohne Schwerpunktsetzung und/oder eine realistische Zeitschiene. (...) Ungenügende Partizipation: Der Steuerungsgruppe Aktionsplan Inklusion gehören zurzeit keine behinderten Menschen als Vertreter/innen der eigenen Interessen an. (...) Es brauchte einen „wohlwollenden Bürgermeister und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und Beratung mit Verwaltung und Politik, sowie eine intensive Netzwerkarbeit.“ (...) Im November 2019 hatte die Stadtvertretung die Einführung der jährlichen Auszeichnung „Wegbereiter der Inklusion“ beschlossen.“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „(...) Behindertenbeirat mit echten Mitbestimmungsrechten bei der Stadtvertretung einzurichten. (...) qualifizierte Beratung nach dem Peer Counseling Konzept zu schaffen (...). Die kostendeckende Finanzierung dieses Angebots sollte aus Mitteln des Landes erfolgen. Zur Förderung der Bewusstseinsbildung und zum Aufbau und Ausbau konkreter, inklusiver Lebenswelten (...) Einsetzung einer/eines Inklusionsbeauftragten. Sie hat die Aufgabe, die Vertreter/innen der Zivilgesellschaft, der Kommunalpolitik, der Kommunal- und Arbeitsverwaltung mit den behinderten Menschen und/oder deren Interessenvertretungen zusammen zu führen (Netzwerk Inklusion) und weitere Projekte zur Förderung der Inklusion anzuregen und (fachlich) zu unterstützen.“

BEAUFTRAGTE FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN DER OLDENBURG IN HOLSTEIN/  
STV. MITGLIED IM BEIRAT FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG IM KREIS OSTHOLSTEIN/  
INKLUSIONSBEAUFTRAGTE DES OSV (OLDENBURGER SPORTVEREIN VON 1865 E.V.)  
INKLUSIONSBOOTSCHAFTERIN IN SCHLESWIG-HOLSTEIN  
REFERENTIN FÜR MENSCHENRECHTSBASIERTE BEHINDERTENPOLITIK DER ISL E.V  
ANSPRECHPERSON: MARTINA SCHEEL  
KONTAKT: [scheel-oh@web.de](mailto:scheel-oh@web.de); TEL.: 0173-8833688; OSTLANDSTRASSE 41, 23758 OLDENBURG IN HOLSTEIN

## 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „Da mein Herz für Inklusion und Barrierefreiheit schlägt, bringe ich diese Themen immer und überall an. (...) Ich bekomme oft Rückmeldungen dazu. Manchmal in die Richtung, das es schon nervt, sehr oft und immer öfter aber auch mit dem Wunsch, selbst in diese Richtung aktiv zu werden.“

## 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Idee: „Die bedingungslose Umsetzung der UN-BRK in allen Gesetzen sowie die umfängliche Verpflichtung zur Barrierefreiheit brauchen wir dringend!!!!“

## BEAUFTRAGTER FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN DER STADT LAUENBURG/ELBE

ANSPRECHPERSON: SIEGFRIED BETGE

KONTAKT: [siggi@betge.de](mailto:siggi@betge.de); TEL.: 04153 / 5909-104; FÜRSTENGARTEN 29, 21481 LAUENBURG/ELBE

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „(...) In Supermärkten/Kaufhäusern können Menschen mit Behinderungen nicht das gesamte Sortiment erreichen, damit ist ihnen der Zugang zu existentiell notwendigen Gütern verwehrt und ein selbstbestimmtes Leben ist nicht möglich. (...)“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „(...) Wir Beauftragte für Menschen mit Behinderungen sollten daran arbeiten, den Begriff „Behindert“ salonfähig zu machen, indem wir immer wieder darauf hinweisen, dass andere Begriffe in der Sache nur verwässernd wirken und dass nicht der Mensch behindert ist, sondern behindert wird und die Gesellschaft die Aufgabe hat diese Behinderungen abzubauen. (...)“

## BEIRAT FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG DER STADT BAD OLDESLOE

VORSITZENDE: FRAU YANNICK THOMS

KONTAKT: [behindertenbeirat-badoldesloe@web.de](mailto:behindertenbeirat-badoldesloe@web.de); TEL. 04531 896534; WWW.BADOLDESLOE.DE/BMB;

BICKBÜSCHEN 25, 23843 BAD OLDESLOE

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „(...) Wenn genügend Vorlaufzeit vorhanden war, auf Anfrage werden vorlesbare Unterlagen zur Verfügung gestellt, auch nach der Veranstaltung. (...)“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „(...) Gesetzliche Pflicht der Kommunen/Gemeinden, in Bauleitplanungen eine barrierefreie Planung durch die Investoren durchzuführen. (...)“

## BEIRAT FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG DER STADT ECKERNFÖRDE

MITGLIED: STEFANIE SCHULTE (ARCHITEKTIN UND BETROFFENE)

KONTAKT: [info@schulteplan.de](mailto:info@schulteplan.de); TEL. 04531 896534; PFERDEMARKT 15 · 24340 ECKERNFÖRDE

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Ausschnitt einer umfassenden Darstellung: „(...) Es fehlt häufig an Informationen, an rechtlichen Hintergründen oder (leider manchmal) auch einfach nur an der notwendigen Empathie für das Thema.“ „Projekte zur Förderung der Inklusion, die kommunal in aufwendiger Planungs- und Ausführungsarbeit vorangebracht werden, durch finanzielle Interessen oder mangelndes Hintergrundwissen Einzelner (nicht betroffener Bürger) beeinträchtigt oder sogar gestoppt. (...)“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „(...) Zunächst erscheint mir wichtig, dass Entscheidungsträger aller Art, ob nun in kommunalpolitischen Ämtern, in Verwaltungen oder Vorständen besser und kontinuierlich über die (spezifisch zutreffenden) Belange der Menschen mit Behinderung informiert werden. Gesetzliche Grundlagen (z.B. im Bereich der baurechtlichen Barrierefreiheit (die Inklusion ermöglichen soll) müssen verpflichtend umgesetzt werden (...).“ „in der schulischen Bildung zum Thema Inklusion und Teilhabe sensibilisiert werden, um zu erreichen, dass die „leisen“ Menschen am Rande in die Mitte rücken. (...)“

## BEIRAT FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG DER STADT ECKERNFÖRDE

VORSITZENDE: ANKE BRAUN

KONTAKT: [beirat-f.m.m.beh@online.de](mailto:beirat-f.m.m.beh@online.de); TEL. 04351/43872; BROOKHÖRN 16A, 24340 ECKERNFÖRDE

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Ausschnitt einer umfassenden Darstellung: „Immer wieder, egal bei welchem Projekt, hat bei den beauftragten Architekten das gestalterische Element einen höheren Stellenwert als die Barrierefreiheit und in der Barrierefreiheit möchte man dann einen Kompromiss eingehen, um dem gestalterischen Element den Raum zugeben.“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

„Es sollte gesetzlich vorgeschriebene Behindertenbeauftragte mit entsprechender Kompetenz und nicht Ehrenamtlich, gleichgestellt wie Gleichstellungsbeauftragte in der Verwaltung geben.“

CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL

BEAUFTRAGTE\_R FÜR DIVERSITÄT: EDDI STEINFELDT-MEHRTEUS

KONTAKT: [esteinfeldt-mehrtens@uv.uni-kiel.de](mailto:esteinfeldt-mehrtens@uv.uni-kiel.de); TELEFON: 0431 880 7000; CAP 4, RAUM 1410, 24118 KIEL

## 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Keine Beantwortung.

## 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „Es braucht an Hochschulen ab 5.000 Studierenden eine\*n hochschulgesetzlich verankerte\*n Beauftragte\*n für Studierende mit Behinderungen/chronischen Erkrankungen (...) es braucht eine aktive Förderung der Teilhabeforschung in SH, (...sowie einen stärkeren) Ausbau (auch eines digitalen) Leitsystems in Städten und Gemeinden.“

## CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL

BEAUFTRAGTE FÜR STUDIERENDE MIT BEHINDERUNG/CHRONISCHER KRANKHEIT: DAGNY STREICHER

KONTAKT: [barrierefrei-studieren@uv.uni-kiel.de](mailto:barrierefrei-studieren@uv.uni-kiel.de); TELEFON: 0431/880-2825; [WWW.BARRIEREFREI-](http://WWW.BARRIEREFREI-)

[STUDIERN.UNI-KIEL.DE](http://STUDIERN.UNI-KIEL.DE); CHRISTIAN-ALBRECHTS-PLATZ 5 (ANBAU UNI-HOCHHAUS / ZENTRALE STUDIENBERATUNG) R. 09  
24118 KIEL

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „Erfahrungen (...) sehr erfolgreicher Aktionsplan – viele konkrete Maßnahmen wurden bereits umgesetzt oder sind im Prozess der Umsetzung, stärkere Vernetzung relevanter Stellen, stärkerer Blick auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung, chronisch körperlicher oder psychischer Krankheit.“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

„Ideen / Bedarf für die Zukunft: Konsequenter Abbau von Barrieren, Nachteilsausgleiche „überflüssig“ machen (...), „Universal Design“ anstreben (...).“

EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IN NORDDEUTSCHLAND

JUGENDPFARRAMT IN DER NORDKIRCHE

REFERENTIN FÜR JUGEND UND GESELLSCHAFTSPOLITIK IN DER NORDKIRCHE: MARTINA HEESCH

KONTAKT: [Martina.Heesch@jupfa.nordkirche.de](mailto:Martina.Heesch@jupfa.nordkirche.de); TEL: 04522-507106; [HTTP://JUPFA.KOPPELSBERG.EU](http://JUPFA.KOPPELSBERG.EU);

KOPPELSBERG 5, 24306 PLÖN.

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug der Rückmeldung: Ich „nehme (...) wahr, dass es begrenztes Interesse an dem Thema Inklusion gibt. Teilhabe am kirchlichen Leben, an (...) Freizeit, Bildung und politischen Prozessen erscheint oft unmöglich. (...) Barrieren (sind) technische, sprachliche oder zwischenmenschliche.“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

„Inklusion funktioniert nur, wenn menschliche Werte vor machtpolitischen Interessen wieder mehr in den Vordergrund rücken, wenn wissenschaftliche Erkenntnisse vor wirtschaftlichen und kirchlichen Dogmen stehen, wenn mehr miteinander, nicht übereinander geredet wird, Machstrukturen aufgebrochen werden und eine Öffnung in Richtung neuer gesellschaftlicher Utopien stattfindet.“

EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IN NORDDEUTSCHLAND

BISCHOFSKANZLEI SCHLESWIG

THEOLOGISCHER REFERENT: PASTOR DR. WILKO TEIFKE

KONTAKT: [wilko.teifke@bksl.nordkirche.de](mailto:wilko.teifke@bksl.nordkirche.de); TEL: 04621 30700 14; PLESSENSTRASSE 5A, 24837 SCHLESWIG

## 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug der Rückmeldung: „Inklusion zeigt sich auch als Aufgabe, wie wir ganz verschiedene Menschen bei der Planung und Gestaltung beteiligen und mit anderen örtlich und überregional vernetzt sind und kooperieren.(...) Hier mangelt es häufig politisch an der Bereitschaft Ressourcen zur Verfügung zu stellen, sowie Wege und Systeme neu zu denken.“

## 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „Um die Zugänglichkeit und Barrierefreiheit für alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens noch konsequenter zu verbessern, brauchen wir mehr materielle und personelle Ressourcen. Insgesamt braucht die Leitidee Inklusion eine noch deutlichere Unterstützung durch Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.“

## FACHHOCHSCHULE KIEL – ZENTRALE STUDIENBERATUNG

STUDIENBERATUNG FÜR GEFLÜCHTETE: MARINA MAKURATH

KONTAKT: [marina.makurath@fh-kiel.de](mailto:marina.makurath@fh-kiel.de); TELEFON: 0431 210-1765; SOKRATESPLATZ 3, GEBÄUDE 18, RAUM 006, 24149 KIEL

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

„Ich denke im hochschulischen Bereich ist viel guter Wille vorhanden, aber es fehlt noch an struktureller Verankerung. Auch sollte noch mehr Aufklärung betrieben werden, um Vorbehalte gegenüber dem Thema Inklusion an der Hochschule abzubauen.“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

„Das Hochschulgesetz sollte (ab einer bestimmten Zahl von Studierenden, z.B. 5.000) Hochschulen dazu verpflichten, eine\*n hauptamtliche\*n Beauftragte\*n für Inklusion zu ernennen bzw. ein Referat für Inklusion einzurichten.“

## FORTBILDUNGSAKADEMIE DER WIRTSCHAFT (FAW) GGBH

KOORDINATOR: LASSE HERBERS

KONTAKT: [lasse.herbers@faw.de](mailto:lasse.herbers@faw.de); TELEFON: 0431 80096-574; INTERNET BARRIEREFREI: [WWW.FAW.DE](http://WWW.FAW.DE);

EINSTEINSTRASSE 1, 24118 KIEL

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Drei Projektbeschreibungen liegen vor: 1. Arbeit/Ausbildung in Teilzeit für Menschen mit Autismusspektrumsstörung, 2. Kommunikation am Arbeitsplatz Gehörlosigkeit, 3. Inklusionsberatung.

Zusammenfassung: Es ist „schwierig einen Ausbildungsplatz zu finden (...mit) geeigneten Rahmenbedingungen (z.B. Ausbildung in Teilzeit)“, selten Berücksichtigung der Bedarfe von Menschen mit Behinderungen, „Kommunikationsbarrieren führen schneller zu Frust und Kündigung“, komplexe, bürokratische Unterstützungssystem: „Unternehmen haben keine Ressourcen sich damit auseinander zu setzen; Erleben es als zusätzliche Belastung.“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „Individuelle behinderungsspezifische Förderung, angemessene Entlohnung (finanzielle Unabhängigkeit), kontinuierliche Begleitung am Arbeitsplatz und präventive Interventionen, zentrale Ansprechperson und Lotsen, Unternehmensberatung für alle Betriebsgrößen mit fachlicher und juristischer Wissensvermittlung.“

GESELLSCHAFT FÜR SOZIALE HILFEN IN NORDDEUTSCHLAND

ATELIER-CAFÉ ELLERBEK

ANSPRECHPERSON: NADINE PINNOW

KONTAKT: [n.pinnow@gshn-kiel.de](mailto:n.pinnow@gshn-kiel.de); TEL: 0431 / 9086273-2; [WWW.ATELIER-CAFE-ELLERBEK.DE](http://WWW.ATELIER-CAFE-ELLERBEK.DE); JULIUS-BRECHT-STR. 24, 24148 KIEL

## 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug der Rückmeldung: „Es wird immer noch oft Stigmatisierung erfahren, die Betroffenen fühlen sich häufig nicht gesehen und wahrgenommen (unsichtbare Behinderung). Bei eigenen Ausstellungen wurde Inklusion erlebt (dennoch werden die Bilder oft noch in Verbindung mit der Erkrankung gesehen). (...) Wir sehen eine Entwicklung hin zur Verelendung von Menschen mit einer schweren seelischen Behinderung.“ Weil es kaum Wahlmöglichkeiten, adäquate (Wohn-)Angebote und „geschlossenen Plätze gibt.“

## 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „Erhalt und Ausbau unabhängiger Teilhabeberatungen. Stärkung der Partizipation bei der Auswahl der Assistenzen, besserer Überblick/mehr Transparenz zum Angebot, Qualitätssicherung bei den Anbietern (für die Leistungen und auch die Mitarbeitenden, ggf. Standards festlegen, angemessene Mindestbeträge für Fachleistungsstunden/Tagessätze) (...) Finanzielle Förderung und stärkere Anerkennung beruflicher Tätigkeiten (z.B.: Ausbau und Förderung von „Ex-In“-Ausbildungen und später adäquate Bezahlung).“

**INSTITUT FÜR QUALITÄTSENTWICKLUNG AN SCHULEN SCHLESWIG-HOLSTEIN (IQSH)**  
**BERATUNGSSTELLE INKLUSIVE SCHULE (BIS)**

PROJEKTLEITUNG: INKEN SCHNAASE

KONTAKT: [inken.schnaase@iqsh.de](mailto:inken.schnaase@iqsh.de); TEL.: 0431 5403-197; WEB: [WWW.BARRIEREFREIE-SCHULE-SH.DE](http://WWW.BARRIEREFREIE-SCHULE-SH.DE);

SCHREBERWEG 5 - 24119 KRONSHAGEN

## 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Umfassende Projektbeschreibung liegt vor zu „Barrierefreie Schule und Barriboxen“

Auszug aus der Rückmeldung: „Schulen sind in SH sehr unterschiedlich weit auf dem Weg zur Inklusion (...) Die meisten Lehrkräfte bewegen sich unsicher im Spannungsfeld zwischen: Die Schülerinnen und Schülern (SuS) sind da, „Besonderheiten“ werden mit der Klasse nicht thematisiert, oft aus Sorge vor Stigmatisierung und eigener Unsicherheit, was denn angesprochen werden darf oder nicht, mit dem Ergebnis, dass gar nicht gesprochen wird. (...) In den Klassen/Schulgemeinschaften gibt es Unverständnis, ungestellte Fragen und Vorurteile, Barrieren in den Köpfen (...) Das Projekt Barrierefreie Schule unterstützt Lehrkräfte hierbei mit den Barriboxen (...) „Wir konnten Bewusstsein für Vielfalt und unterschiedliche Lebenslagen stärken.“ „Ich denke im hochschulischen Bereich ist viel guter Wille vorhanden, aber es fehlt noch an struktureller Verankerung. Auch sollte noch mehr Aufklärung betrieben werden, um Vorbehalte gegenüber dem Thema Inklusion an der Hochschule abzubauen.“

## 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „Inklusion und ihre Barrieren in Klassen/Schulen sowie in der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften weiter zum Thema machen! Fortführung (...) Weiterentwicklung/Überarbeitung der Barriboxen, auch für digitale Einsätze (...) Kooperationspartner im sozialen Bereich finden, z.B. in Werkstätten für Menschen mit Behinderung, zur Betreuung/Pflege/Zusammenstellung von Barriboxen.“

## KARATE-DOJO LÜBECK E.V.

ANSPRECHPERSON, TRAINER, BETREUER, BUNDESKAMPFRICHTER: SVEN FERNER

KONTAKT: [svenferner@t-online.de](mailto:svenferner@t-online.de); TEL. 0451 400 84 25; HEINRICH-LENZ WEG 10, 23568 LÜBECK

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „Häufig beobachte ich bei Inklusions-Sportveranstaltungen und Wettkämpfen folgende Emotionen oder Verhaltensweisen: Desinteresse, Gleichgültigkeit, mangelnde Akzeptanz i.S. eines „vollwertigen“ Sports, Mitleid“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „Meine Idee und Umsetzung (Trainingskonzeption) Einheitliche Ausübung des Sportes (alle Sportler). (...) Finanzielle Förderung von Vereinen (...). Würdigung erfolgreicher Inklusion (...) durch das Land. Konkret Auszeichnung von Vereinen und Verantwortlichen. Bildung und Veröffentlichung eines Netzwerkes erfolgreicher Inklusionsvereine.“

## KIELER PAUSENBOOT E. V.

1. VORSITZENDE: AMEI SCHULZE SPIEKERMANN

KONTAKT: [info@pausenboot.de](mailto:info@pausenboot.de); TEL. 0431-5901656; WEB: [WWW.PAUSENBOOT.DE](http://WWW.PAUSENBOOT.DE); SPITZENKAMP 54,  
24149 KIEL

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „(...) Unsere Kunden sind unsere Inklusionspartner: sie lernen Menschen mit einer Behinderung mit ihrer Langsamkeit, manchem Unvermögen kennen und haben dadurch die Chance, die Situation „ich kaufe mir ein Butterbrot und einen Saft „ganz neu zu erleben. Inklusion andersherum nennen wir das deshalb, weil wir erfahren, dass die Grenzen zwischen Mensch mit und Mensch ohne Behinderung irgendwie fließender werden. (...) Sich nicht zu Hause zu verstecken, weil man dem gängigen Bild in unserer Gesellschaft nicht entspricht oder nicht mit dem Tempo unserer Gesellschaft mithalten kann.“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

„Wir wünschen uns für die Zukunft, dass neue Aspekte zählen statt nur Wirtschaftlichkeit und Schnelligkeit, Macht und Geld. (...) Inklusion braucht auch immer wieder den Appell an alle: nehmt mehr Rücksicht aufeinander, schaltet mal einen Gang runter, damit alle mithalten können, überprüft mal eure Lebensweise und eure Ziele. (...)“

## KREIS SCHLESWIG-FLENSBURG/ KREISVERWALTUNG/SCHULE

ANSPRECHPERSONEN: LEITER DES FACHBEREICHS: HERR JÜRGEN-HEINRICH SCHADE UND PROJEKTKOORDINATORIN DES KREISES SCHLESWIG-FLENSBURG: KARIN DZIENUS

KONTAKT: [kreis@schleswig-flensburg.de](mailto:kreis@schleswig-flensburg.de); TELEFON: 04621 87-0; WEB: [WWW.SCHLESWIG-FLENSBURG.DE](http://WWW.SCHLESWIG-FLENSBURG.DE)

FLENSBURGER STRAÙE 7, 24837 SCHLESWIG

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Drei Projektbeschreibungen liegen vor: Projekt: Übergang Schule und Beruf am BBZ Schleswig;  
Projekt: Inklusion Geistige Entwicklung (InGE) am BBZ Kappeln und Schule am Markt Süderbrarup;  
Projekt: Campusschule am BBZ Schleswig und Peter Härtling Schule Schleswig

Zusammenfassung der umfassenden Rückmeldung: „(...) Weitere Zusammenarbeit von Schule, Integrationsfachdienst, Betrieben fördern. Nachhaltigkeit und Verbindlichkeit noch ungenügend: es braucht Kooperationsvereinbarung. Es benötigt Ressourcen: wie geeignete Klassenräume, personelle und fachliche Ausstattung (...).“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „Um diesen Prozess voranzutreiben brauchen wir unbedingt Unterstützung.“ Mehr Betriebe gewinnen, die Fachpraktikerausbildung anbieten, Kammern und Betriebe überzeugen, Fachkräfte auf dem Fachpraktiker Niveau auszubilden.“

**KULTURVERMITTLER\*IN SCHLESWIG-HOLSTEIN**

**VERSCHIEDENE PROJEKTE IM BEREICH THEATER/DARSTELLENDEN SPIEL**

KULTURVERMITTLER\*IN, DIPL. SCHAUSPIEL REGISSEURIN: ULLA BAY KRONENBERGER

KONTAKT: [ulla@ullabay.de](mailto:ulla@ullabay.de); TEL.: 04632 40 30 285; WEB: [www.kulturvermittler-sh.de](http://www.kulturvermittler-sh.de)

## **1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?**

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „Inklusion hat was mit Durchmischung von gesellschaftlichen Gruppierungen zu tun. Inklusion beginnt, wenn wir alle Mensch sein dürfen und rauskommen aus gedanklichen Schubladen. (...) Die Künste wie z.B. Theater, Film, Tanz bieten einen geschützten Rahmen, wo es für Unaussprechliches und Nicht-Alltägliches ein Ausdruck gibt. (...) Auf der Bühne ist jeder Mensch mit oder ohne Behinderung.“

## **2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?**

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „Finanzielle Sicherung der Integrationsakademie Schleswig-Holstein. (...) Das künstlerische Arbeit mit behinderten und nicht-behinderten Menschen Teil des Alltags ist und keine Ausnahme darstellt.“

## LANDESJUGENDRING SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.

VORSITZENDER: JOCHEN WILMS

KONTAKT: [info@ljrsh.de](mailto:info@ljrsh.de); TEL.: 0431 8009840; WEB: [WWW.LJRSH.DE](http://www.ljrsh.de); HOLTENAUER STRASSE 99, 24105 KIEL

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „(...) Wir stellen nach den bisherigen Erfahrungen im Projekt „Zum Glück inklusiv“ und durch den fachlichen Austausch in der AG Inklusion beim Landesjugendring fest, dass Inklusion in der Jugendarbeit zumeist durch persönliche Kontakte vor Ort und durch persönliches Engagement von einzelnen Multiplikator\_innen gelingt sowie durch Verbände, die die Interessen von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen vertreten. (...)“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „Förderung der Netzwerkarbeit: (...) Die beiden Handlungsfelder der Behindertenhilfe und der Jugend(verbands)arbeit müssen weiterhin stärker miteinander vernetzt werden, um Fachkompetenzen zu bündeln und Zugänge für Jugendliche mit und ohne Behinderungen zu Angeboten der Jugendarbeit zu ermöglichen.

Selbstorganisation von Jugendlichen mit Behinderungen: (...) Dazu bedarf es flexiblen Förderrichtlinien in der Jugendarbeit, die auf die unterschiedlichen Bedarfe von Jugendlichen mit Behinderungen eingehen, eine barrierefreie Infrastruktur, Übersetzungen in Leichte Sprache, geeignete Mobilitätsstrukturen sowie diversitäts- und genderbewussten Zugänge zu Angeboten der Jugendarbeit. Multiplikator\_innenausbildung: (...) Dazu müssen Qualifizierungen entwickelt werden, die die Vielfalt (...) kennen.“

LANDESSPORTVERBAND SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.

SPORTJUGEND SCHLESWIG-HOLSTEIN

REFERENTIN: KLAUS RIENECKER

KONTAKT: [klaus.rienecker@sportjugend-sh.de](mailto:klaus.rienecker@sportjugend-sh.de); TEL.: 0431 6486 208; WEB: [HTTP://WWW.SPORTJUGEND-SH.DE](http://www.sportjugend-sh.de); WINTERBEKER WEG 49, 24114 KIEL

## 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „Im Sport ist jeder Willkommen – insofern ist der Sport auch seit jeher inklusiv“. Es (...) braucht vor allem engagierte Akteur\*innen, die sich aktiv für den Prozess einsetzen und vorantreiben. (...) es braucht eine starke Vernetzung auf allen Ebenen und eine (...) ausreichend finanzielle Ressource. (...) um bestmögliche Lösungswege für nachhaltige strukturelle Veränderungen erreichen zu können, scheitert noch zu oft an Zuständigkeiten. (...)“

## 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „Mobilität: (...) es muss geklärt werden, wie der An- und Abreise finanziert wird (...) Die Möglichkeit Kostenerstattungen für ortsnahe Beförderungsdienste (...) wäre eine Lösung, die im Modellversuch getestet und bewertet werden soll. (...) Barrierefreiheit: (...) Darstellungen, Beschilderungen und Ausschreibungen auf allen Ebenen (...). Modellprojekte nutzen, um Erfahrungen zu sammeln (...). (...) Als wesentlicher Aspekt für eine Einschätzung zur Teilnahmemöglichkeit in der jeweilig gewünschten Sportart wird der Austausch mit den Übungsleiter\*innen zu sehen sein. (...)“

**LANDESVERBAND FÜR KÖRPER- UND MEHRFACHBEHINDERTE MENSCHEN SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.**

PROJEKTLEITUNG: MIRIAM HORNUNG

KONTAKT: [m.hornung@lvkm-sh.de](mailto:m.hornung@lvkm-sh.de); TEL.: 0431 90889917; WEB: : [www.lvkm-sh.de](http://www.lvkm-sh.de); BONINSTR. 3-7 · 24114 KIEL

## 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „Die Teilhabe von Menschen mit Behinderung wird häufig in Projekten umgesetzt, die dann zu zeitlich befristeten „Sternstunden“ der Inklusion werden. (...) je stärker die Einschränkungen aufgrund der Behinderung sind, desto weniger Teilhabe und Inklusion ist möglich. (...) es bleibt jedoch oftmals ausschließlich bei dem Engagement von einzelnen und ist nicht in der Gesellschaft verankert.

## 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Wünsche: „Projektarbeit ist wichtig für die Umsetzung neuer Ideen. Inklusion sollte jedoch von Anfang an verstetigt werden und die Grundlage für Konzeptions- und Organisationsentwicklung bilden, um so der Vielfalt von vornherein Raum zu geben. Als Voraussetzung für eine gleichberechtigte Teilhabe sollten von Anfang an barrierefreie Zugangsmöglichkeiten geschaffen werden. (...) Um auch jungen Menschen mit einer schweren oder mehrfachen Behinderung Inklusion zu ermöglichen, muss eine aktive Elternarbeit gefördert werden.“

LANDESVERBAND PRO FAMILIA SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.

REFERENTIN FÜR SEXUELLE BILDUNG: SABINE ALBAN

KONTAKT: [Sabine.Alban@profamilia.de](mailto:Sabine.Alban@profamilia.de); FACKENBURGER ALLEE 11, 23554 LÜBECK

## 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Durch das Tandem-Team- Projekt wird ermöglicht: „Eine Kooperation von pro familia und der Lebenshilfe; Expert\*innen in eigener Sache sind gemeinsam mit Fachkräften im Bereich Sexueller Bildung tätig und geben Veranstaltungen für Menschen mit Behinderungen, Fachkräften, Multiplikator\*innen und Angehörigen rund um die Fragen von Liebe, Partnerschaft, Sexualität, Familie und Kinderwunsch.“

## 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

„(weitere) Enttabuisierung von Sexualität und Behinderung (...) kontinuierliche Verfolgung der Thematik in der( Fach-)Öffentlichkeit (...), barrierefreie Zugänge im digitalen Bereich,(...) Umsetzung des Rechts auf Sexualassistenz (...) Ausbau der Information und Angebote (...).“

LEBENSILFHE BAD SEGEBERG E. V.

## NETZWERK INKLUSION KREIS SEGEBERG 2.0

KOORDINATOR: DR. WOLFGANG ARNHOLD

KONTAKT: [arnhold@lebenshilfe-se.de](mailto:arnhold@lebenshilfe-se.de); TEL.: 0173 / 8261512; WEB: [www.netzwerk-inklusion-segeberg.de](http://www.netzwerk-inklusion-segeberg.de); THEODOR-STORM-STR. 7, 23795 BAD SEGEBERG

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Ausführliche Projektbeschreibung liegt vor.

Auszug aus der Rückmeldung: „(...) Gelungene konkrete andauernde (z.T. strukturelle) Verankerung von Inklusion durch die erfolgreiche Umsetzung einer Vielzahl der einzelnen Teilprojekte der Partner\*innen. (...) Die Förderquoten können um 5% erhöht werden, wenn die Projektanträge Inklusion und/oder Barrierefreiheit als „Querschnittsthema“ aufgegriffen haben. (...) Grundsätzliches und erfolgreich umgesetztes Interesse aller Kooperationspartner an der Verstetigung des Projekts. (...)“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „1. Entwicklung und Verstetigung von Maßnahmen zur Bewusstseinsförderung (durch z.B.) Jährliche Verleihung eines Inklusionspreises (der Landesregierung) (...) Projektmesse zur Inklusion, auf der Vereine, Initiativen...aus Schleswig- Holstein ihre Inklusionsprojekte vorstellen. (...) 2. Bereitstellung neuer Fördermittel (...) Einrichtung geeigneter Fonds oder Programme zur Förderung von Inklusion. 3. Weiterentwicklung von Rechtsvorschriften. Förderung und Sicherung politischer Partizipation von Menschen mit Behinderung auf Kreis- und Ortsebene. (...) durch Fortschreibung der Gemeindeordnung Schleswig-Holstein (...).“

**LEBENSILF E NORDERSTEDT E.V.**

**NETZWERK INKLUSION & INNOVATION NORDERSTEDT (NIIN)**

KOORDINATIONSTEAM: ANDREAS MARCIAL, CLAUDIA HELLE, SASA GAVANSKI, FRAUKE GÜLLE, DAGMAR BUSCHBECK  
& VIVIEN HERZBERG

KONTAKT: [info@n-i-i-n.de](mailto:info@n-i-i-n.de); TEL.: 040 5 25 70 541; WEB: <http://n-i-i-n.de/>; GLASHÜTTER KIRCHENWEG 3  
22846 NORDERSTED

## 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Ausführliche Projektbeschreibung liegt vor.

Auszug aus der Rückmeldung: „(...) Das NIIN erlebt Inklusion demnach als einen Prozess, den niemand alleine gestaltet. Inklusion bedarf der Vision und Ziele – sie bedarf Tatkraft und Energie - – finanzielle Mittel bilden die Basis – Zuständigkeiten und feste Ansprechpartner\*innen vor Ort und in den Gewerken ermöglichen die Umsetzung. (...)“

## 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ziele: „(...) Bildung eines inklusiven Koordinationsteams in der Inklusionsagentur, Teilhabe und Partizipation ermöglichen, Befähigung zur Partizipation, gerechtere Lernchancen in der Erwachsenenbildung – feste\*r Ansprechpartner\*in in der VHS Norderstedt, Teilhabeangebote für Senioren mit Behinderung – bestehende Angebote erweitern sowie Schaffung neuer Angebote mit Öffnung nach Außen, insgesamt Wege aus der Isolation und Parallelwelten durch Inklusion und gleichberechtigte Teilhabe an „regulären“ Angeboten finden. (...) Es bedarf einer Regelfinanzierung über kommunale Haushalte.“

## LEBENSILFHE OSTHOLSTEIN E.V.

ANSPRECHPERSON: LENA MIDDENDORF

KONTAKT: [middendorf@lebenshilfe-ostholstein.de](mailto:middendorf@lebenshilfe-ostholstein.de); TEL.: 0451 49056635; WEB: [WWW.LEBENSILFHE-OSTHOLSTEIN.DE](http://WWW.LEBENSILFHE-OSTHOLSTEIN.DE); AM KIRCHHOF 10, 23611 BAD SCHWARTAU

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

„Die Erfahrung aus eigenen Projekten zeigt: Im Bereich kommunaler Verwaltung und Selbstverwaltung besteht nach wie vor großer Informationsbedarf zu den Themen Inklusion, Barrierefreiheit und UN-BRK. Mitarbeiter\*innen der Verwaltung sollten kontinuierlich die Möglichkeit der Qualifizierung haben. Nach Kommunalwahlen braucht es Angebote für neu zusammengesetzte Stadt- und Gemeindevertretungen. Umfängliches Wissen zu Inklusion als Querschnittsaufgabe kann (noch) nicht vorausgesetzt werden. Durch kontinuierliche Angebote gilt es zu verhindern, dass die Umsetzung der UN-Konvention durch andere Themen überlagert wird.“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Idee: „1. In allen Kreisen und kreisfreien Städten braucht es Fachberatungsstellen für Inklusion, die in Kooperation mit dem Landesbeauftragten das Engagement von Ehrenamtlichen stärken und auf Grundlage der spezifischen Bedingungen vor Ort, Kommunen bei der Umsetzung der UN-BRK unterstützen. 2. Der digitale Wandel muss sozial und inklusiv genutzt werden (...). Es braucht Konzepte, die digitale Teilhabe vor Ort auch für Menschen mit Behinderungen gewährleisten. 3. Die Förderung von Investiven Maßnahmen und Projekten durch den Fonds für Barrierefreiheit ist eine wichtige Voraussetzung und sollte in den nächsten Jahren fortgesetzt werden. 4. Landesweit sollte beispielhaftes Engagement für Inklusion ausgezeichnet werden. Beispiele: Im Projekt „Ostholstein – wir alle – gemeinsam auf dem Weg zur Inklusion“ wurde ein Signet entwickelt. (...) Als niederschwelliges Angebot will es die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Inklusion unterstützen. (...).“

## LEBENSILF SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.

GESCHÄFTSFÜHRUNG: ALEXANDRA ARNOLD

KONTAKT: [arnold@lebenshilfe-sh.de](mailto:arnold@lebenshilfe-sh.de); TEL.: 0431 66118-10; WEB: : [www.lebenshilfe-sh.de](http://www.lebenshilfe-sh.de); KEHDENSTRASSE 2-10, 24103 KIEL

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „Inklusion ist abhängig von den Menschen, die sie leben (wollen). Sie ist ein langer Prozess der Bewusstseinsbildung und die Veränderung eines / aller Systems/e. (...) Inklusion gibt's nicht „umsonst“...wenn Bedingungen für ALLE da sein sollen, kostet das Geld für Ausstattung und Know-How. Inklusion kann auch als „Unwort“ wirken, wo Menschen die Erfahrung gemacht haben, dass im Namen der Inklusion gespart wird, und Bedarfe von Menschen vor diesem Hintergrund „kleingeredet“ werden.“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „Inklusion muss als gesamtgesellschaftliches Konstrukt gesehen werden, heißt: jede\*r ist dafür verantwortlich, nicht nur ausgewählte Fachmensen oder spezielle Ministerien.

**Bewusstseinsbildung ist und bleibt der Dreh- und Angelpunkt.** (...) Inklusion ist irgendwie nicht „sexy“ – das darf sie ruhig werden! Inklusion braucht Geld – und den Willen, es „für uns alle“ auszugeben. Im Moment hört Inklusion (hier eher: Integration) z.B. in der Regelschule spätestens mit der 9.Klasse auf – das kann und muss schnellstmöglich geändert werden (sehr konkreter Bedarf!!) – gleiches gilt für das Berufs- und Arbeitsleben.“

## LEBENSILF SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.

INKLUSIONSBÜRO ANSPRECHPARTNER FÜR SELBSTVERTRETER: ANDRÉ DELOR

KONTAKT: [delor@lebenshilfe-sh.de](mailto:delor@lebenshilfe-sh.de); TEL.: 0431 66118-22; WEB: : [www.lebenshilfe-sh.de](http://www.lebenshilfe-sh.de); KEHDENSTRASSE  
2-10, 24103 KIEL

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „Inklusion wird teilweise nicht als umfassende Aufgabe gesehen (schulische Inklusion alleine reicht nicht, wenn es sonst rundrum fehlt). Inklusion als „Schönwetterveranstaltung“ – in Zeiten von Corona gibt es wichtigeres als Inklusion, dann kann man auch über andere (nicht nur Menschen mit Behinderung) bestimmen und ihnen sagen, was für sie gut ist. (...)“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „Inklusion aus dem gefühlten Zusammenhang „das ist, was in Schulen passiert“ befreien. Arbeit für alle nach ihren Fähigkeiten nicht nach Name, Alter, Behinderung, Hautfarbe o.ä..  
Bewusstsein: Inklusion ist nicht nur was für Behinderte. (...) Partizipation – ohne diese geht es nicht, Inklusion kann man nicht von oben verordnen.“

## LEBENSHILFE SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.

KOORDINATION INKLUSIONSBURO: SYLVIA VON KAJDACSY

KONTAKT: [v.kajdacsy@lebenshilfe-sh.de](mailto:v.kajdacsy@lebenshilfe-sh.de); TEL.: 0431 66118-25; WEB: : [www.lebenshilfe-sh.de](http://www.lebenshilfe-sh.de);

KEHDENSTRASSE 2-10, 24103 KIEL

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „Inklusion in aller Munde > früher unverstanden / unbekannt, heute tendenziell missverstanden > jede\*r hat ne Vorstellung, aber auch jede\*r ne andere. (...) Das Bedürfnis nach „Rezepten“ (> sag mir was ich tun soll, wenn ich es dann tue, haben wir Inklusion) ist riesig; (...) (> wir müssen mit den Menschen dieses Bedürfnis reflektieren und damit quasi ihre Ängste vor Unsicherheiten). (...) Inklusion ist nicht nur von den vorhandenen Strukturen, sondern vor allem von den handelnden Menschen abhängt (und dieses wiederum von deren Haltung bzw. Kultur, nach der sie im jeweiligen (Teil-)System leben) (...).“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „Bewusstseinsbildung allüberall (...) Inklusion ist nicht „on top“, sondern „gut für alle“ (...) Insbesondere das Schulsystem muss sich ganz unbedingt damit auseinandersetzen, dass es Inklusion per se verhindert, wenn es das drei-/viergliedrige System bleibt, das es ist. Für mich ein wesentlicher Punkt in der Bewusstseinsbildung: solange wir Kinder mit derartigen „Sortierungsgedanken“ (Noten, Leistung, Gymnasium oder „Hauptschule“ etc.) aufwachsen lassen und nach wie vor defizit- statt stärkenorientiert arbeiten (bzw. diese Perspektive ausschließlich menschenabhängig, aber eben nicht systemimmanent ist), kann sich der Gedanke der Inklusion nicht in junge Gehirne pflanzen bzw. bleibt lebenslänglich widersprüchlich! Deshalb: Wir müssen diese Keime *früher* sähen! (...)“

## LEBENSHILFE SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.

ANSPRECHPERSON: GERDA BEHRENDTS

KONTAKT: [behrendts@lebenshilfe-sh.de](mailto:behrendts@lebenshilfe-sh.de); TEL.: 0431 66118-23; WEB: : [www.lebenshilfe-sh.de](http://www.lebenshilfe-sh.de);

KEHDENSTRASSE 2-10, 24103 KIEL

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

„Inklusion ist in aller Munde, aber meiner Meinung nach fehlt oft noch das Verständnis dafür, was Inklusion eigentlich bedeutet. Inklusion ist z.Zt. noch immer sehr auf Menschen mit Behinderungen bezogen und wird dann häufig eher im Sinne von Integration verstanden. Der völlig selbstverständliche Umgang mit Vielfalt muss noch sehr geübt werden.

Ich habe es aber erlebt, dass bei Veranstaltungen in dem Moment, wo „der Groschen gefallen“ ist, eine Zustimmung zu Inklusion und eine gewisse Begeisterung erreicht wurden.“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „(...) viele positive Erlebnisse von der Bereicherung durch Vielfalt müssen ermöglicht und auf breiter Ebene kommuniziert werden. Auf manchen Gebieten, z.B. im Bereich der (baulichen) Umsetzung von Barrierefreiheit oder bei der Beteiligung von MmB im Beruf, muss für die Umsetzung von Inklusion zunächst durch gesetzliche Regelungen ein zwangsweiser Anstoß gegeben werden. Bei Nichtbeachtung von Vorschriften zur Barrierefreiheit sind Sanktionierungen angebracht. (...) Die Beteiligung von MmB an Entscheidungsprozessen sollte unbedingt weiter vorangetrieben werden. (...) Die Politik sollte auf allen Ebenen Vorbildfunktion übernehmen. Das reicht von der barrierefreien Ausgestaltung der Webseiten über konsequenten Einsatz von Gebärdendolmetscher\*innen bei *allen* Veröffentlichungen bis hin zu Empathie und Selbstverständlichkeit beim direkten Umgang miteinander. (...)“

NORDDEUTSCHE ASSISTENZ GGMBH

HOTEL ALTER KREISBAHNHOF

DIREKTORIN: DAGMAR DOMINKE

KONTAKT: [info@hotel-alter-kreisbahnhof.de](mailto:info@hotel-alter-kreisbahnhof.de); TEL.: 04621 30200; WEB: WWW.HOTEL-ALTER-KREISBAHNHOF.DE; KÖNIGSTRASSE 9, 24837 SCHLESWIG

## 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „(...) Bisher wenig Kenntnis vom Thema (...) sehe es als persönliche und berufliche große Herausforderung. (...) Unsicherheit was Behinderungsbedingt ist und was nicht (...) einzelne Situationen müssen immer hinterfragt und analysiert werden (...)“

## 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

„Unternehmen und Führungskräfte sollten besser auf den Umgang mit Menschen mit Behinderungen vorbereitet sein. Gleichzeitig weiß ich sehr wohl, dass gerade mein ungeschulter Blick von außen oftmals befreiter ist, ohne pädagogischen Hintergrund. Dennoch sollte gerade diese Schnittstelle optimiert werden.“

***POLIZEISPORTVEREIN UNION NEUMÜNSTER VON 1973 E. V.***

EHRENMITGLIED UND TRAINER: MANFRED BRUHN

KONTAKT: [psvnms@t-online.de](mailto:psvnms@t-online.de); TEL. 04321 68686; STETTINER STRAÙE 29, 24537 NEUMÜNSTER

## **1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?**

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „(...) Auffallend war für mich, wie selbstverständlich und normal das Miteinander (bei Wettkämpfen) selbst mit den Teilnehmern aus ostasiatischen- u. südafrikanischen Staaten war. Verständigungsschwierigkeiten wurden durch Gestik u. gegenseitige Hilfestellungen überwunden! Diese Erlebnisse/Eindrücke lieÙen bei mir die Idee reifen, eine Schwimmveranstaltung für Behinderte u. Nichtbehinderte zu organisieren. (...) Es sollte ein Wettkampf auf Augenhöhe sein. (...)“

## **2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?**

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „Viele Sportstätten, besonders Schwimmhallen, haben noch Nachholbedarf. Inklusion kann erst dann erfolgreich gelebt werden, wenn Menschen mit Behinderungen ohne fremde Hilfe ihr Leben gestalten können. Um allen Menschen das Miteinander näher zu bringen, um die „Ethikgefühle“ gegenüber Behinderten abzubauen, sollte bei Sportveranstaltungen aller Art eine gemeinsame Teilnahme ermöglicht werden! (...)“

## RETT-ELTERNSELBSTHILFE NORD

SONDERSCHULLEHRER, DIPLOM-PÄDAGOGE, SCHRIFTSTELLER, ANGEHÖRIGER: FRITZ BREMER

KONTAKT: [fritz.bremer@t-online.de](mailto:fritz.bremer@t-online.de)

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug der Rückmeldung: „Ich konnte als Projektverantwortlicher viele sehr anregende, aufregende, zukunftsweisende Erfahrungen machen. (...) Ich habe damals bemerkt und erkannt, welche Entwicklungen möglich wären, wenn sie gewollt und von allen Beteiligten gemeinsam getragen werden (...).“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: Wenn es „in Richtung Inklusion gehen soll, dann ist die Stärkung der Förderung von Sprachtherapie, von gestützter und unterstützter Kommunikation eine maßgebliche Voraussetzung (...) verbesserter Personalschlüssel und ausreichende fachliche Qualifikation für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen der Eingliederungshilfe, finanziert auf der Grundlage des SGB IX (...) Die Kooperation zwischen den Berufsgruppen (...) muss systematisiert und gestärkt werden. (...) In den Ausbildungsgängen (...) muss die Vermittlung der notwendigen Fachkenntnisse mit ausreichend Zeit verankert sein. (...) Es bedarf auch der notwendigen Impulse aus der Politik (...).“

KREIS OSTHOLSTEIN/ FACHDIENST GESUNDHEIT/

SOZIALPSYCHIATRISCHER DIENST OSTHOLSTEIN

ANSPRECHPERSON: KLAUS PETZOLD

KONTAKT: [k.petzold@kreis-oh.de](mailto:k.petzold@kreis-oh.de); TEL.: 04521 788-163; WEB: [WWW.KREIS-OH.DE](http://WWW.KREIS-OH.DE); HOLSTENSTRASSE 52,  
23701 EUTIN

## 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „seit Psychiatrie-Enquete (1988) Sensibilisierung des Umfeldes psychisch beeinträchtigter Menschen für Verständnis und Umgang mit diesen Menschen (...) Fehlender bezahlbarer Wohnraum ist Hindernis für eine gelingende Inklusion. (...) Zunehmenden „Rückstau“ dieser Menschen in teil- und vollstationäre Einrichtungen bis in die Kliniken und damit zur „Gettoisierung“ führt. (...) auch durch das „überbürokratisierte“, vom Land vorgegebene Hilfeplanverfahren“ wird die Dauer von Antragstellung bis zur Installation der Hilfen oft unzumutbar lang. (...) Leider führt aber eine Gesetzgebung mit der begrüßenswerten Intention, die Rechte und Freiheit psychisch beeinträchtigter Menschen zu schützen aufgrund eines fehlenden Verständnisses der Dynamik psychischer Erkrankungen dazu, gerade schwer kranke Menschen ihrer Krankheit ausgeliefert zu lassen und damit Verelendung und Exklusion zu fördern.“

## 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „(...) Schaffung erschwinglichen Wohnraums wäre auch die Entwicklung geeigneter erschwinglicher Wohnformen für Menschen, die aufgrund ihrer Störung mit einer Lebensgestaltung in zu enger Nachbarschaft mit anderen Menschen überfordert sind, wünschenswert. (z.B. Wohn-Container). (...) intensive Diskussion zur Weiterentwicklung der Gesetzgebung auf Bundes- und Landesebene ist dringend erforderlich. (...)“

## 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

„Projekte zur Inklusion sind oft langweilig. Die Einstellung dazu ist häufig „Inklusion, gerne, aber ich will damit eigentlich nichts zu tun haben.“; z.B. Klimaschutz, Menschenrechte etc. sind in der Wahrnehmung vieler weitaus attraktivere Themen, für die man sich lieber einsetzt

-Es ist noch nicht angekommen, dass Inklusion alle Gesellschaftsschichten und Orte betrifft und nicht nur z.B. Grundschulen, Behindertenwerkstätten etc.; in der Wahrnehmung der Mehrheitsgesellschaft betrifft das den Rand der Gesellschaft

-die Aufmerksamkeit auf psychische Erkrankungen erlebt aktuell einen Aufwärtstrend, die ich sehr begrüße, sie sollte nur nicht im Sande verlaufen, sondern verstetigt werden.“

## 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „-professionelle Sensibilisierungskampagnen, die das Thema Inklusion begreifbarer und gesellschaftsfähiger machen (...)-Förderung von geschützten Arbeitsplätzen und Aufstockung der Gelder für Personal für Inklusionsmaßnahmen (...) wenn Hörsäle und Laborräume nicht zugänglich sind, weil die Landesbaubehörde Barrierefreiheit nicht als wichtig genug und damit als zu teuer erachtet etc. → die Verbindlichkeiten in der Inklusion müssten größer sein (Verpflichtungen und Gesetze mit echten Konsequenzen bei Nichtbeachtung) und es müssten in allen Bereichen der Inklusion und Barrierefreiheit mehr zweckgebundene Gelder zur Verfügung stehen.“

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER BETRIEBLICHEN EINGLIEDERUNG ESA E.V. –

EINGLIEDERN STATT AUSGLIEDERN

GESCHÄFTSFÜHRER U. LEITER DER BEM-AKADEMIE: KLAUS LEUCHTER

KONTAKT: [leuchter@esa-sh.de](mailto:leuchter@esa-sh.de); TEL. 04621/960099; [WWW.ESA-SH.DE](http://WWW.ESA-SH.DE) [WWW.GLA-SH.DE](http://WWW.GLA-SH.DE); ILENSEE 4, 24837

SCHLESWIG

## 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „Bei vielen Beratungen spielt der Grad der Behinderung eine große Rolle. (...)“

Seit 2020 wird die Arbeit nicht mehr gefördert. Unter der Bezeichnung „BEM-Akademie“ bieten wir weiterhin Seminare und Beratungen zum BEM an (eingeschränkt durch die Corona-Situation), müssen unsere Dienstleistungen allerdings den Betrieben in Rechnung stellen.“

## 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „Kontinuierliche Verbesserung der strukturellen Voraussetzungen im Handwerk für die Erhaltung der Arbeitsfähigkeit der Fachkräfte im Handwerk. Umfängliche Information und Beratung der Handwerksbetriebe und Beschäftigten. Erleichterung der Zugangswege zu den Hilfen, der an der Betrieblichen Eingliederung Beteiligten (wie Träger der Rehabilitation usw.). Durchführung von Weiterbildungsmaßnahmen für Fachkräfte (...)“

## WOHNEN-WIE-ICH-WILL KIEL E.V.

VORSITZENDE: INGRID BOLZ

KONTAKT: [wohnen-wie-ich-will@web.de](mailto:wohnen-wie-ich-will@web.de); WEB: [www.wohnen-wie-ich-will-kiel.de](http://www.wohnen-wie-ich-will-kiel.de); CHRISTIANSPRIES 5E, 24159  
KIEL

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „(...) Besonders für behinderte Menschen mit hohem Betreuungsbedarf gibt es wenig Alternativen zum herkömmlichen (vollstationären) Wohnen. (...) Verein gegründet: Wohnprojekt: barrierefrei wohnen mitten in Kiel (...) Zusammenleben von Menschen mit Behinderung und Studenten oder andere junge Menschen ohne Behinderung zusammenleben (...) Hinzu werden ambulante Dienste (z.B. Pflege oder Physiotherapie) genutzt. (...). Es ist eine neue und zukunftsweisende Wohnform (...).“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „Um die Möglichkeit der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft für die Bewohner und Bewohnerinnen der inklusiven Wohngruppen weiterzuentwickeln, ist das gemeinschaftliche Engagement von Menschen mit Behinderung, ihren Eltern und Angehörigen, den Fachleuten, vielen Mitbürgern und Mitbürgerinnen und politischen Entscheidungsträgern von großer Bedeutung. (...) Das Projekt muss weiter begleitet und unterstützt werden. (...) Netzwerkarbeit/ Zusammenarbeit fördern (...) (Fach-) Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit für die Idee des inklusiven Wohnens (...).“

## ZENTRUM FÜR SELBSTBESTIMMTES LEBEN NORDDEUTSCHLAND E.V.

GESCHÄFTSFÜHRERIN: JANINE KOLBIG

KONTAKT: [info@zsl-nord.de](mailto:info@zsl-nord.de); TEL.: 0431 12812653; WEB: [www.zsl-nord.de](http://www.zsl-nord.de); SAARBRÜCKENSTRASSE 54,  
242114 KIEL

### 1) Wie habe ich Inklusion bislang erlebt?

(aktiv in eigenen Projekten oder passiv als Beobachter oder Teilnehmer von Initiativen)

Auszug aus der Rückmeldung: „(...) Inklusion muss immer wieder eingefordert werden, da es noch keine Selbstverständlichkeit ist. Ein großer Teil der Gesellschaft weiß nicht, was Inklusion bedeutet. Inklusion erleben wir als Modewort. Inklusion wird häufig als kostenintensiv und anstrengend wahrgenommen z.B. in Kitas, Schulen, Beruf. Menschen mit Behinderungen wird sehr wenig zugetraut.“

### 2) Was stelle ich mir für den Fortgang der Inklusion in den nächsten Jahren vor?

(möglichst konkrete Ideen und mögliche notwendige Voraussetzungen)

Ideen: „Bereitstellung eines Inklusionsfonds für inklusive Projekte (...) Aufklärungskampagnen, die von Menschen mit Behinderungen mitgestaltet werden (...) Landesregierung sollte selbst Menschen mit Behinderungen in Positionen wählen (...) Die Landesregierung sollte darauf hinwirken, dass die Privatwirtschaft zur Barrierefreiheit verpflichtet wird oder das Konzept der angemessenen Vorkehrungen Beachtung findet. Hierfür müssen finanzielle Ressourcen geschaffen werden. (...) Die Barrierefreiheit im öffentlichen Nahverkehr muss hergestellt werden, damit Menschen mit Behinderungen inklusiv leben können.“